

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer
46

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Wg. Bezugspreis monatl. 84 Wfg. zuzügl. Postbestellgeb. Bestellungen bei dem Briefträger oder bei den händlg. Vorkaufst. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluss der Abrechnung: Montag vorm. 9 Uhr. Preis für Geschäfts-Kug.: Die ca. 28 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zelle im Einzelstück - 16 Wfg.

Nürnberg im November 1934

Verlag: Hanns König, Nürnberg-U., Pfannenstiebgasse 19
Verlagsleitung: Max Hinz, Nürnberg-U., Pfannenstiebgasse 19
Fernsprecher 21830, Volkswirtschaftl. Amt Nürnberg Nr. 105
Schriftleitung: Nürnberg-U., Pfannenstiebgasse 19,
Fernsprecher 21872. Redaktionsschluss: Montag (nachmittags)

12. Jahr
1934

Das Märtyrium der Angestellten der Jüdin Wiener

Sie wird gepeinigt und schikaniert / Hände und
Beine erfroren / Der jüdische Hohn / Ein justiz-
rätlicher Judengenosse

Totentanz in Spanien

Juden sehen die Nichtjuden nicht für gleichberechtigt und nicht als Menschen an. Im Talmud, dem jüdischen Geheimgesetzbuch, steht geschrieben:

„Die Juden allein werden Menschen genannt. Die Nichtjuden dagegen werden nicht Menschen, sondern Vieh geheißen.“ (Baba bathra 114b).

Aus dieser talmudischen Lehre heraus ist es verständlich, wenn wir überall feststellen können, daß es keine Jüdinnen gibt, die zu Nichtjuden in den Dienst gehen. Der Jude läßt dies nicht zu. Er würde es als eine Beleidigung seiner Rasse ansehen, wenn Juden dem nichtjüdischen „Goi“ (Vieh) untertan wären. Umgekehrt aber sehen wir die traurige Tatsache, daß auch in diesem Deutschland noch zahllose Nichtjüdinnen und Nichtjuden bei den Fremdrassigen dienen müssen. Wer sich dies vor Augen hält, der muß dies allein schon als eine namenlose Entwürdigung des deutschen Volkes und der arischen Rasse betrachten. Der Jude aber geht noch weiter. Er behandelt das nichtjüdische Dienstpersonal entsprechend seiner talmudischen Lehre. Er behandelt es nicht wie man Menschen, sondern wie man Vieh behandelt.

Das beweist ein Fall, der zur Zeit vor dem Zivilgericht in Fürth verhandelt wird. Angeklagt ist die Arzteschwester Sofie Wiener in Fürth, Schwabacher Straße 34/II. Sie hatte vom November 1932 bis März 1933 eine Nichtjüdin, Erika van der Linden, als Hausangestellte bei sich beschäftigt. Wie sie diese „Goja“ peinigete, zeigt die Klageschrift des Rechtsanwalts Strobel, die dieser an das Landgericht Nürnberg-Fürth richtete. Sie lautet:

Die Antragstellerin van der Linden war bei Frau Wiener seit 1. November 1932 bis 7. März 1933 als Hausangestellte tätig. Ihre Dienstherrin verletzte ihre soziale Fürsorgepflicht nach § 618 BGB. auf das Größteste. Schuld daran war ihr übergroßer Geiz und ihre



Jud und Bolschewik im Bund richten jedes Volk zu Grund

Aus dem Inhalt

Die schwarzen Antisemiten von Harlem
Niedergetreten mit viehischer Brutalität
Norbert Frank
Siegmond Lazarus Kelten
Jüdischer Schrecken vor der antisemitischen
Internationale

herzlose Gesinnung. Dies war auch der Grund, weshalb die Dienstherrin ständig bei ihr wechselten. Keine konnte es lang bei ihr aushalten. Infolge des ständigen Aufenthaltes in kalten Räumen und Fensterputzens und Wi-

schens mit kaltem Wasser (auf Anordnung der Frau Wiener) zeigten sich bei der bisher gefundenen van der Linden sehr bald, nämlich schon anfangs Dezember 1932, Schwellungen an beiden Händen. Trotzdem verbot

Die Juden sind unser Unglück!

Frau Wiener der Antragsstellerin wiederholt, das Wasser zum Waschen zu wärmen. Versuchte dies die Hausangestellte trotzdem, so drehte die übermäßig „sparsame“ Dienstherrin das Gas ab. Ferner kontrollierte sie den Gasbrenner, ob er heiß sei und die Antragsstellerin nicht doch wieder Wasser gewärmt habe.

Diese wollte Ende Dezember 1932 auf Drängen ihrer Mutter und ihres Bruders zum Arzt, weil ihre Hände bereits derart angeschwollen waren und schmerzten, daß sie keine Handschuhe mehr tragen konnte. Frau Wiener, eine bejahrte, bössartige Jüdin, verspottete sie wegen solcher „Verweichlichung“ und sparte nicht mit hämischen Bemerkungen. Als die Antragsstellerin wieder zum Arzt gehen wollte, behauptete Frau Wiener, die Antragsstellerin hätte eine Blutkrankheit und da helfe auch der Arzt nichts. Trotz wiederholten Verlangens durfte die Antragsstellerin auch keinen Krankenschein holen. Nach Wochen besorgte sich Fel. van der Linden ohne Erlaubnis einen Krankenschein, weil ihr die Hände bei Tag und Nacht schmerzten. Drei Tage lang unterschrieb Frau Wiener den Krankenschein nicht. In Hut und Mantel ging dann die Antragsstellerin in das Zimmer der Frau Wiener und ging nicht eher, bis diese, wenn auch unter spöttischen Reden, endlich unterschrieb. Der behandelnde Arzt äußerte bei der Besichtigung der Hände:

„Um Gottes willen, Ihre Hände sind ja im höchsten Grade erfroren.“

Die Antragsstellerin mußte dann täglich zum Verstrahlen kommen. Als sie dies der Frau Wiener mitteilte, rief diese höhnisch: „Da haben Sie ja endlich jemand gefunden, der Sie bedauert.“ Trotz größter Schmerzen mußte die Antragsstellerin weiterhin jede Arbeit verrichten, Wäsche waschen und jeden Nachmittag schmalen Hohlraum nähen.

Als nach einer Woche keine Besserung festzustellen war, schickte der Arzt die Antragsstellerin zum Vertrauensarzt der Ortskrankenkasse Fürth.

Als Frau Wiener davon hörte, äußerte sie: „Ja, da werden die Simulanten hingeschickt.“

Als dann die Antragsstellerin vom Vertrauensarzt zurückkehrte, wurde sie von Frau Wiener mit spöttischen Lächeln empfangen. Hierauf gab die Antragsstellerin der Frau Wiener ein Schriftstück zu lesen, auf dem stand, daß die Antragsstellerin in das Städt. Krankenhaus überwiesen werde. Frau Wiener geriet in größte Wut und schikanierte die Antragsstellerin noch „nach allen Regeln der Kunst“.

Die Antragsstellerin verließ noch am gleichen Tage (7. März 1933) das Haus der unsozialen Frau Wiener. Fünf Wochen verbrachte sie im Krankenhaus. Ihre Annahme, daß ihr Leiden wieder verginge, hat sich nicht erfüllt. Auch im vergangenen Herbst und Winter machten sich Frosterscheinungen wieder bemerkbar.

Wie es der Antragsstellerin bei dieser Dienstherrin, die anscheinend über Rechte und Pflichten eines Dienstherrn orientalische Ansichten hat, außerdem ergangen ist, dafür führe ich noch einige weitere Beispiele an:

Die Küche der Frau Wiener hat einen Steinboden und schließt gegen den Balkon sehr schlecht ab. Die Antragsstellerin durfte in dieser kalten und ungeheizten Küche ab 11 Uhr keine Hausschuhe tragen, sondern mußte Straßenschuhe anhaben für den Fall, daß Besuch kam, was jedoch nur äußerst selten, fast nie, der Fall war. Außer den Händen hat sie daher an beiden Füßen je zwei Zehen erfroren.

Bemerkt sei, daß die Antragsstellerin nicht nur die Wohnung der Frau Wiener instandhalten mußte, sondern auch noch die leerstehenden vormaligen Praxisräume des Dr. Gagner, die dieser von Frau Wiener untergemietet hatte. Kam des Nachmittags oder Abends „Besuch“ zur Frau Wiener, so mußte die Antragsstellerin die vielen Stunden, die der „Besuch“ oft dableib, in einem kalten Raum verbringen, da nur ein warmer Raum vorhanden war.

Eine Zumutung war es auch, daß die Antragsstellerin in einem schlechten Bett mit tiefem Loch in der Matratze schlafen mußte.

Die Jüdin Wiener ist der Nichtjüdin Grifa van der Linden gegenübergetreten, wie es der Talmud dem Juden lehrt. Sie hat sie nicht als Menschenkind, sondern als Vieh, als Tier in Menschengestalt angesehen. Ja, sie hat die Hausangestellte noch schlimmer behandelt. Wenn ein Mensch einen Hund besitzt und er vernachlässigt das Tier derart, daß es sich die Gliedmaßen erfriert, dann tritt der Tierschutzverein gegen ihn auf. Dann zeigt er ihn an und der Tierquäler wird schwer bestraft. Es scheint nötig zu sein, dem Juden gegenüber einen „Menschenschutzverein“ zu gründen. Es scheint nötig zu sein, ein Menschenschutzgesetz zu schaffen, das den Nichtjuden gegen die Quälereien und Peinigungen des Juden in Schutz nimmt.

Nun sollte man denken, daß kein Nichtjude es wagen würde, diese sadistische Jüdin zu verteidigen. Wir haben uns leider getäuscht. Die Jüdin Wiener fand einen nichtjüdischen (!) Anwalt. Er heißt Bernhard Vergold und ist Justizrat. Er besitzt mit seinem Sohn eine Kanzlei am Plärrer Nr. 2 und ist assoziiert mit dem Juden Richard Jung. Damit ist alles verständlich. Jude und Nichtjude in einer Kanzlei, da kommt immer eine Judendienerei dabei heraus.

Es wird ihnen aber nicht gelingen, die Angeklagte

Die schwarzen Antisemiten von Harlem

Der von Juden betriebene Boykott deutscher Erzeugnisse hat auch die Deutschen in Amerika dazu gebracht, daß sie sich ihrer deutschen Herkunft wieder erinnern. Der Bund „Freunde des neuen Deutschland“ hat den Kampf gegen die jüdische Deutschenhege aufgenommen. In seinem „Chicagoer Weckruf“ (1. Jahrgang, 15. Okt. 1934) ist zu lesen:

Harlem, die Negerhochburg von New York, war in den letzten Wochen des Oesteren der Schauplatz antisemitischer Kundgebungen, die den fast ausschließlich aus Juden bestehenden Geschäftsleuten Angst und Schrecken einjagten. Die jüdische Presse des Landes ist angeblich aus „gut informierter Quelle“ unterrichtet, daß zwischen der Leitung des Bundes „Freunde des neuen Deutschland“ und den rabiaten Negern von Harlem enge Beziehungen bestehen. Selbstverständlich ist diese Behauptung erfunden und erlogen. Die Negerbevölkerung Harlems ist nämlich von den jüdischen Kreditgeschäften in einer Weise ausgeplündert worden, daß sich die Opfer der jüdischen Wuchererei aus ganz natürlichem Empfinden dagegen auflehnen. In einer Chicagoer Zeitung jammert nun ein „tapferes Jüdlein“ über die furchtbare Gefahr, in der seine Rassegenossen in Harlem schweben. Er erzählt folgende Geschichte: Abdul Hamid, der schwarze Hitler, ist ein glänzender Redner, zugleich aber ein ganz niederträchtiger Gangster. Plötzlich und unerwartet erscheint er mit einem Dutzend seiner Anhänger an irgend einer belebten Stelle Harlems und predigt seinen Haß gegen die armen Juden, von einer als Podium benutzten Seifenkiste herunter. Die Massen beginnen sich zu sammeln und in wenigen Minuten hat dieser verantwortungslose Demagoge seine schwarzen Zuhörer wild gemacht. Die jüdischen Geschäftsleute aber leben in Angst und Schrecken und wo immer der „Schwarze Hitler“ mit seiner Horde

erscheint, schließen sie plötzlich ihre Geschäfte und schalten ihre Lichter aus.

„Wann endlich wird die antisemitische Propaganda der Deutschen von behördlicher Seite aus unterbunden?“ fragt das kochende Jüdlein am Schlusse seiner Geschichte. Empört sich irgend jemand gegen jüdische Gaunerei und Ausbeutung, ganz gleich wo immer es auch sei in der Welt, dann ist Hitler daran schuld. Es wäre tatsächlich zum Lachen, das „Geseires“ der Kinder Israels zu lesen, wenn wir nicht genau wüßten, daß diese Lügner einen anderen Zweck damit verfolgen. Nämlich den, die öffentliche Meinung des Amerikaners zu beeinflussen.

Wir, der Bund „Freunde des Neuen Deutschland“, sind auf dem Plan und werden mit nimmer ermüdender Kraft dafür sorgen, daß die Wahrheit unter unsere Mitbürger kommt und die erbärmlichen Lügen dieser journalistischen Giftmischer zerschanden werden.

Ein schwedischer Schriftsteller empfiehlt Englisch als Weltsprache

New York Herald veröffentlicht ein Interview des schwedischen Schriftstellers Verner von Heidenstam, das in der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ erschien. Heidenstam ist der Auffassung, daß eine internationale Sprache der einzige Weg zur Lösung vieler Probleme, die in Genf diskutiert würden, sei. Englisch, so meinte er, eigne sich ganz ausgezeichnet. Es sei leicht zu lernen und man spreche diese Sprache schon in einem großen Teil der Welt.

Ein jüdischer Rechtsanwalt wird abgelehnt

Wie die „Deutschen Nachrichten für Litauen“ berichten, sollte in Georgenburg, Kreis Insterburg, vor einiger Zeit eine Gerichtsprobe gegen einen Pastor stattfinden. Das Konzistorium hatte die Angelegenheit einem jüdischen Rechtsanwalt übergeben. Der Pastor erklärte, daß ein Jude in evangelischen Kirchensachen nicht auftreten könne und lehnte eine Teilnahme am Prozeß ab.

Wiener als eine andere hinzustellen, als sie sich hier entpuppt hat. Sie ist Jüdin. Sie ist die Angehörige einer Rasse, die das deutsche Volk aus dem innersten Wesen heraus haßt und verfolgt. Und die aus diesem Haße heraus mit teuflischer Freude und giftigem Hohn zusah, wie sie die Gesundheit eines deutschen Mädchens für Jahre hinaus ruinierte.

Wahasveros

Das Kunstwerk eines Bekenners im Keller der Hamburger Kunsthalle

Als die Juden durch den verbrecherischen Staatsumsturz des Jahres 1918 die Macht in Deutschland an sich gerissen hatten, gingen sie sofort daran, alles wegzuräumen, was ihnen nicht paßte und den Unrat und die Gemeinheit als Symbol der neuen Zeit auf den Thron zu erheben. Der „Eiserne Hindenburg“ in der Reichshauptstadt, in den Tausende dankbarer Menschen eiserne Nägel geschlagen hatten, mußte verschwinden. Der deutsche Adler, das Sinnbild deutscher Kraft, wurde in ein Tier verwandelt, das einer Henne oder Krähe ähnlich sah. Die Farben einer ruhmvollen Zeit verschwanden aus der Reichsfahne und wurden ersetzt durch eine Zusammenstellung von Farben, die wie ein schriller Mißklang in die Zeit hineinschrieten. Landesverrätern wie Heinrich Heine (Wüdeburg) wurden Denkmäler gesetzt und man war schon dabei, nach dem Moskauer Vorbild, auch dem Christusverräter Judas Ischariot in Deutschland eine Heimstatt zu geben. So machte es der Jude, als er zur Macht gekommen war und was würde noch alles geschehen sein, wenn nicht der nationalsozialistische Sieg gekommen wäre.

Wir leben heute in einem Dritten Reich. Die Macht des Juden ist gebrochen. Ist es der neuen Zeit entsprechend, wenn noch weiterhin Rücksichten geübt werden, die das bürgerlich-liberalistische Deutschland der Vorkriegszeit charakterisierten? In einem Kellerverslag der Hamburger Kunsthalle vermodert ein in Gips geformtes Werk des Bildhauers Cornille, das nicht allein einen tiefen Sinn offenbart, sondern auch ein hohes Kunstwerk darstellt: Wahasver, der ewige Jude, schreitet über die niedergetretenen, versklavte nichtjüdische Menschheit hinweg! Es gehörte im Vorkriegsdeutschland großer Mut dazu die aus den Jahrtausenden kommende Wahrheit künstlerisch zu gestalten und sie dem damaligen Deutschland anzubieten. Cornille hatte diesen Mut. Er mußte ihn bitter büßen. Der jüdenhörige Senat der Kaiserzeit lehnte das Angebot ab (das Kunstwerk war im Jahre 1903 geschaffen worden). Cornille aber verarmte. Er war von nun ab ein Geächteter.

Wir leben im Dritten Reich. Wie wäre es, wenn ein Senat des neuen Reiches sich des Werkes erinnern würde, das der Seher Cornille als Verkünder natio-

nalsozialistischen Wissens in einer Zeit geschaffen hatte, in der künstlerischer Bekennermut mit persönlicher Vernichtung bestraft wurde! Holt das Werk jenes gott-



begnadeten Künstlers aus dem Keller heraus. Setzt es in Erz oder Kupfer und stellt es vor der Hamburger Börse auf. Und gedenkt hilfreich des seines Mutes wegen ver-gessenen und verarmten Hamburger Bildhauers Cornille!

Niedergetreten mit viehischer Brutalität

Der Talmudprozeß in Kattowitz

In der „Jüdisch-liberalen Zeitung“ Ausgabe 44 vom 1. Juni 1934 ist folgende Notiz veröffentlicht:

Gefälscht oder frei erfunden

Kattowitz. In dem Prozeß gegen den Schriftleiter der antisemitischen Zeitung „Blyskawica“, Eduard Chowanski, der, wie berichtet, wegen Beleidigung der jüdischen Religion zu neun Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist und einer Geldbuße von 300 Zloty an die Kattowitzer jüdische Gemeinde verurteilt wurde, nahmen die Berichte der vorgeladenen Sachverständigen, des Kattowitzer Rabbiners Kalman Chamejdes, des Warschauer Rabbiners Prof. Moses Schorr und des Krakauer katholischen Klerikers Prof. Archutowski, den Hauptteil der Verhandlung ein. Rabbiner Chamejdes legte eine eingehende Expertise vor. Prof. Archutowski und Prof. Schorr stimmten dieser Expertise zu, doch versuchte Prof. Archutowski zu beweisen, daß das Judentum wenigstens in den ersten Jahrhunderten nach Christi das Christentum mit Haß verfolgte. Es sei möglich, daß zu jener Zeit gewisse jüdische Sekten sich des Blutes zu magischen Zwecken bedienten. Prof. Archutowski berief sich dabei auf Sätze im Talmud, mußte aber nach den Gegenargumenten von Prof. Schorr zugeben, daß er ein Opfer falscher Hinweis geworden sei, da solche Sätze im Talmud nicht enthalten sind. Prof. Schorr schilderte die geistige Atmosphäre, in der der Talmud entstanden ist, und wie nach, daß die von den Antisemiten seit vielen Jahrzehnten neu zitierten Talmudzitate entweder gefälscht oder frei erfunden worden sind.

Der hier genannte Professor Moses Schorr ist Angehöriger der jüdischen Rasse. Juden halten zusammen. Es ist ihnen befohlen vor Gericht falsch zu schwören, wenn der „Name Israel“ in Gefahr sei. Der Jude Moses Schorr hat also vor dem Kattowitzer Gericht einen Meineid zu Gunsten seiner Rasse geschworen.

Schopenhauer bezeichnete die Juden als die „großen Meister der Lüge“. Von diesem Standpunkt aus muß der Nichtjude auch diesen Kattowitzer Prozeßbericht ansehen. In Wirklichkeit hat sich die Verhandlung anders zugetragen. Der Angeklagte selbst, Edward Chowanski, ein Pole, berichtete uns in einem Schreiben vom 16. Juli 1934 den Verlauf des Prozesses:

Katowice, d. 16. 7. 1934.

An die Redaktion „Stürmer“ in Nürnberg-A.

Mit größtem Interesse verfolge ich jede antisemitische Zeitschrift, die mir in die Hand gelangt. Besonders schätze ich den „Stürmer“. Als ich am 24. Mai diesen Jahres für verschiedene Artikel die seinerzeit in der Zeitschrift „Blyskawica“ vor Gericht verantworten mußte, legte ich auch dem Staatsanwalt, die Special Ritualmord Nr. des Stürmers vor. Es hat zwar nicht viel geholfen, aber ein Eindruck machte der Stürmer doch. Ich habe in 5 Fällen zu verantworten gehabt, in 3 Fällen kam ich frei, und in 2 Fällen erhielt ich je zu 6 Monate, insgesamt 9 Monate Gefängnis, ich habe sofort Rufurs eingeleitet und glaube beim nächsten Prozeß den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Natürlich rechne ich auch auf beihilfe aller arischen Kampfgenossen, denn im Kampf gegen die Judenfrage darf es kein National unterschied geben. Ich kenne nur eine Parole:

Möge Völkerriede und Völkerglück über alle arischen Völker kommen und Juda verreden. Trotzdem das ich im letzten Prozeß mit den Juden eine Niederlage erlitt, so gebe ich den Kampf nicht auf. Denn die Sache hätte anders ausfallen müssen. Erstens hat mich der Advokat verraten und zweitens waren die Juden so stark vertreten das ich nicht genügend vorbereitet war, um in allen 5 Fällen den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Ich stand allein in der Anklagebank ohne Advokaten, und mir gegenüber, standen 1. Advokat jüd., 1. sachverständiger Professor Schor jüd., 1. Rabbiner Chamaides, und 3 jüdische rechtz. Räte. Im Zuhörerraum waren getrommelt voll lauter Juden. Der einzige christliche Sachverständiger Prof. wollte wohl objektiv sein, aber leider die Überzahl der Juden hat gesiegt.

Ich kann dem deutschen Volk nur gratulieren in der Lage zu sein, von der Judenplage befreit zu sein. Bei uns in Polen glauben die Juden gut aufgehoben zu sein, denn alle diejenigen die von anderen Ländern vertrieben werden sammeln sich bei uns im Lande. Es ist nicht zu verstehen das bei uns in so einem Agrarstaat viele Bürger vor Hunger sterben müssen, das kommt davon das die Judenplage überhand genommen hat, und es an Männern fehlt, die sich aus Idealismus für das Volk aufopfern möchten. Ich habe Erfahrung auf diesem Gebiete, denn schon 4 Jahre muß ich hungern, weil ich nicht der Diener der Judenrasse sein will.

Das deutsche Volk ist heute in der Lage zu behaupten, das es unerreichbar ist, was man auch nehme. 15 mil-

jionen Juden auf der Welt, die die Arier betrügen und aussaugen, dürfen im öffentlichen Dienst kein Recht finden. Erst dann wird Völkerriede eintreten.

Für die Arier in Polen wird es viel Arbeit geben um sich von der Judenplage zu befreien, aber mit Hilfe des befreiten Volkes so wie des deutschen wird es uns auch gelingen.

Achtungsvoll

Edward Chowanski, Katowice
el. 3. maja 5.

Polski Gorny Slask

Da viele Arier mit dem Vorschlag an mich herantraten um den Prozeß in der 2. Instanz erfolgreich für die Arier zu führen, beabsichtige ich mit Hilfe eines polnisch-deutschen Schriftstellers, die 30 Seiten starkes Gutachten der Juden, und das Gutachten des arischen Prof. Archutowski, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der

Prozeß war zu gewinnen, hätte mich der Rechtsanwalt nicht im Stich gelassen. Denn vor dem Prozeß schon einige Wochen, versuchten die Juden mit Hilfe der Juden diener mich zu bestechen, damit der Prozeß zugunsten der Juden ausfällt, da ich nicht darauf einging, weil mir meine Ehre lieber ist, wie ein Jude's Grojden, so versagte mein Advokat mit der Begründung nicht bezahlung seiner verteidigung. Die Partei war arm, und ich selber bekam kein Gehalt.

Edward Chowanski ist Antisemit und hat es gewagt, den Juden die Stirne zu bieten. Der Jude Albert Eitensfeld macht in der Zeitschrift „Gesellschaft“, 1899 Nr. 12 folgendes Geständnis:

„Wer sich der jüdischen Clique entgegenstellt, den versucht diese unweigerlich mit viehischer Brutalität niederzutreten.“

Der Antisemit Edward Chowanski muß heute dieselben Leiden und Verfolgungen erdulden, die der „Stürmer“ ein volles Jahrzehnt hindurch über sich ergehen lassen mußte. Die jüdische Clique wird versuchen, ihn mit „viehischer Brutalität“ niederzutreten. Aber es gibt noch idealistische Kämpfer. Wir glauben, daß Edward Chowanski so einer ist. Wenn er nicht nachgibt, wird er siegen. Der „Stürmer“ reicht ihm im Geiste die Hand und wünscht ihm Kraft und Mut zum Kampfe gegen den gemeinsamen Feind.

Der Juden Hoffnung!

Wie eng das Judentum mit Zentrum und Bayerischer Volkspartei verflochten war und noch ist und heute dieser verflochtenen Verunstaltung nachtrauert, beweist mir ein Erlebnis der letzten Zeit.

Einer meiner Mitarbeiter belauschte während einer Eisenbahnfahrt in Norditalien das Gespräch einer Berliner Jüdin mit einem Rassegenossen, der in Italien ansässig ist. Diese Jüdin, eine typische Vertreterin der jüdischen Intellektuellen, hatte versucht im Reiches Mussolini's eine geeignete Stellung zu finden. Doch damit wurde es nichts. Bitter beklagte sie sich bei ihrem Rassegenossen darüber, daß es ihr wegen des wachsenden Antisemitismus in faschistischen Kreisen unmöglich war, in einem Verlage oder bei irgend einer Zeitung unterzukommen. „Nun bleibt mir leider weiter nichts anderes übrig als nach Berlin zurückzufahren,“ erklärte sie seelenruhig. „Denn Hitler bleibt auch nicht ewig an der Macht. In Österreich haben wir den Nationalsozialismus erledigt. Denn unser bester Bundesgenosse ist Rom.“ „Nun, wie heißt Rom?“ fragt ihr Bundesgenosse. Darauf die Jüdin: „Aber das ist doch ganz klar, unser mächtigster Helfer gegen die Nazis ist und bleibt doch die politische Kirche, der politische Katholizismus, der sich lieber mit uns Juden verbündet, die wir das Christentum ablehnen,“

ja verachten. Aber einig sind wir in unserem gemeinsamen, unverfälschten Haß gegen das erwachende Germanentum! Unsere Stunde kommt wieder. Gegen uns beide kommen die Nazis nicht auf, denn wir haben das Geld. Mir wurde in Rom versichert, daß von Deutschland her die besten Verbindungen nach Rom bestehen. Wir armen, verfolgten deutschen Juden setzen all unsere Hoffnungen auf Rom, das uns seine Hilfe als bester Freund zugesagt hat.“

Schade, daß man den Namen dieser Berliner Jüdin nicht feststellen konnte! Doch eins können wir wieder erleben: Der Jude haßt uns Deutsche aus volstem Herzen und wird uns hassen, wenn er uns auch jetzt bei jeder Gelegenheit seine Loyalität als Staatsbürger versichert. Doch alle Mittel sind ihm Recht, uns zu schädigen. Dabei verbündet er sich jetzt aufscheinend aufs neue mit den kümmerlichen Resten des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei. Auffällig ist allerdings, daß man in der letzten Zeit so häufig Juden im Verkehr mit früheren prominenten Schwarzen sieht, die sich angeblich gleichgeschaltet haben. Also aufpassen auf diese Saboteure des deutschen Wiederaufbaues! Der Jude möchte wieder seine alte Vormachstellung von ehemals. Doch das werden wir ihm gründlich versalzen!

Dr. K.

Der Jude Untermeyer protestiert gegen den amerikanischen Staatssekretär Hull

Wie die „Chicago Daily Tribune“ aus New York erfährt, hat der Hauptorganisator und Helfer des anti-deutschen Boykotts in Amerika, der Jude Untermeyer, einen formellen und scharfen Protest gegen irgendein Handelsabkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland erhoben. Dieses Protestschreiben wurde an den amerikanischen Staatssekretär Hull gerichtet. Das Blatt berichtet ergänzend, daß Untermeyer erklärt habe, es werde unmöglich sein, den gerechten und weitverbreiteten Boykott gegen deutsche Waren zu überwinden. Ferner betonte Untermeyer, daß Amerika keinen Gewinn aus irgendwelchen Handelsabkommen mit Deutschland ziehen werde.

Wie bekannt, hat sich der amerikanische Staatssekretär Hull kürzlich unmißverständlich gegen irgendwelche Boykottbestrebungen gegenüber befreundeten Nationen ausgesprochen. (Chicago Daily Tribune 1. 10.)

Jüdische Abordnung beim litauischen Außenminister

Wie die „Litauische Rundschau“ mitteilt, soll der litauische Außenminister Losoraitis kürzlich von einer Abordnung der Vertreter des jüdischen Weltverbandes und der jüdischen Telegraphen-Agentur „Ita“ aufgesucht worden sein. Es sollen dabei die Verhältnisse der Juden in Polen und Litauen besprochen worden sein. Weiter wird berichtet, daß die jüdische Abordnung den Minister ersucht habe, die notwendigen Schritte zu unternehmen, um eine weitere Ausbreitung der antisemitischen Strömungen in Litauen zu verhindern.

In Gelnhausen



Am 24. September 1930 sprach Julius Streicher in Gelnhausen im Rheinland. Treue Stürmerfreunde hatten auf die Versammlung mit einem Plakat aufmerksam gemacht, das den Geist kennzeichnet, der diese Stürmergardisten damals schon besetzte. In Gelnhausen gehörte zu jener Zeit viel viel Mut dazu sich so offen zu betonen, wie es jene Getreuen taten.

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Norbert Frank

16 jähriger Jude schändet 4 jähriges Mädchen

Das Geheimnis der jüdischen Frühreise

Menschen mit nordischem Blutseinschlag werden spät reif. Was gut werden soll, braucht seine Weile. Sie behalten dafür ihre Kraft und körperliche Schönheit bis ins hohe Alter hinein. In Afrika, in Asien, ja schon auf den südlichen Spizen Europas reifen die Menschen viel früher. Dort heiraten völlig ausgereifte Mädchen, während ihre Altersgenossinnen in nordischen Ländern noch als Kinder spielen. Die Eigenschaft der Frühreise entdecken wir auch am Juden. Diese Tatsache allein schon beweist, daß der Jude raffisch mit uns nichts zu tun hat, daß er ein Artfremder in unserem Volke ist.

In den Schulbänken unserer Gymnasien, Realschulen und sonstigen höheren Lehranstalten saßen und sitzen leider heute noch unter deutschen Jungen und Mädchen auch Juden. In den Chor glöckenheller Jungensstimmen mischt sich der knarrende Bass der gleichaltrigen Juden. Diese Juden sind ihren deutschen Mitschülern in der körperlichen und damit in der geschlechtlichen Entwicklung um Jahre voraus. Sie wissen um Dinge und beschäftigen sich mit ihnen, an die der gleichaltrige deutsche Junge noch gar nie gedacht hat. Der deutsche Junge sieht in dem Mädchen, das mit ihm in der gleichen Klasse sitzt, die Gespielin, die er gelegentlich ärgert und fühlen läßt, daß er der Stärkere ist. Der frühreife Judenbub mustert die Mitschülerinnen seiner Klasse mit Augen, aus denen das erwachte Tier lauert. Die frühreisenden Juden unter deutschen Schülern, die noch Kinder sind, waren und sind eine ungeheure Gefahr. Sie haben in der Klasse in der Regel den „Aufklärer“ gespielt. Sie haben als Juden ihr besonderes Triebleben. Sie haben von diesem Triebleben ihrer Nachbarschaft kein Geheimnis gemacht. Sie haben sich darin gefallen, sich als „Wissende“ anstauen und nachzueifern zu lassen. Sie haben oft eine ganze deutsche Schulklasse verdorben. Vor den Augen von Lehrern, die deshalb nichts sahen, weil sie von der Rassenfrage keine Ahnung hatten und in ihrer Unwissenheit der jüdischen „Minderheit“ ihren besonderen Schutz noch angedeihen ließen.

Das Geheimnis der Frühreise, das wir am Juden beobachten können, findet seine Erklärung in der Rasse, im Blute des Juden. Die jüdische Rasse ist das Produkt einer Reihe von Rassenkreuzungen. Unter anderem hat der Jude einen gehörigen Schuß Negerblut in seinen Adern. Seine gekräuften Haare, seine Wulstlippen, die Öffnung seiner Augäpfel zeugen davon ebenso, wie die unersättliche Geschlechtsgier, die vor Sittlichkeitsverbrechen nicht zurückschreckt und in der brutalen Schändung andersrassiger Frauen ihren höchsten Triumph sieht. Von dieser tierischen Gier ist schon der eben reif werdende Judenbub besessen. Die jüdische Rasse hat mehr jugendliche Sittlichkeitsverbrecher in ihren Reihen, als ihre nichtjüdische Umwelt ahnt. Die Juden haben es nur immer meisterhaft verstanden, solche Fälle als „harmlos“, als „Kleinigkeiten“ abzutun und aus der Welt zu räumen. Da und dort aber kommen Dinge ans Tageslicht, die einen Blick tun lassen in die Verkommenheit jüdischer Jugendlicher. So dieser Tage in Kaiserslautern in der Pfalz.

Der 16 jährige Mädchenschänder

Der Metzgermeister Stukenberger in Kaiserslautern hat einen Metzgerlehrling. Er heißt Norbert Frank, ist 16 Jahre alt und stammt aus Glaumündweiler. Norbert Frank ist ein Jude. Sein Meister Stukenberger soll kein Jude sein. Aber ein Judentnecht ist er. Wer in heutiger Zeit, in der deutsche Eltern sich die Füße auslaufen, damit sie für ihre schulentlassenen Jungen eine Lehrstelle bekommen, einen Judenbuben als Lehrling einstellt, ist ein Judentnecht.

Am 29. September 1934 lockte der 16 jährige Jude Norbert Frank ein vierjähriges (!) Mädchen auf sein Zimmer und vergewaltigte dort das Kind. Durch das Schreien des Mädchens wurde die Nachbarschaft aufmerksam und überraschte den jüdischen Wüstling bei seiner Verbrechenart.

Die Juden geben ihren Kindern Unterricht im Talmud und Schulchan aruch. Sie geben ihren Sprößlingen die Gesetze und Lehren dieser beiden Bücher mit hinaus ins Leben. Einer dieser Talmudlehrefragelauter lautet:

„Ein nichtjüdisches Mädchen, das drei Jahre (!!) und einen Tag alt ist, kann geschändet werden.“ (Abodah Sarah 37 a).

Das Opfer von Kaiserslautern ist 4 Jahre alt. Der Jude Norbert Frank erachtete es als geeignet zum Schänden.

Die alte Methode

Jeder Jude, der wegen Schändung und Vergewaltigung vor Gericht steht, hat dieselbe Art sich zu verteidigen. Jeder stellt die Geschändete als den schuldigen Teil und sich selbst als den Verführten hin. So hat es ja schon Joseph in Ägypten gemacht. Diese Art sich

vor Gericht herauszuhauen, ist jüdische Ueberlieferung. Die jüdischen Eltern vermitteln sie immer wieder ihren Kindern. Auch der 16 jährige Verbrecher Norbert Frank hat Unterricht bekommen, wie man sich zu verhalten hat, wenn man bei einer Schändung erwischt wird. Er ist nur noch nicht so gerissen, wie der Joseph von Ägypten. Dazu ist er doch noch zu jung.

Als ihn die Polizei einvernahm, erklärte er, er habe das Kind nicht an sich gelockt. Es sei freiwillig in sein Zimmer gekommen. Es fehlt nur noch, daß das 4 jährige Mädchen den verkommenen Judenburschen verführt hat.

Befreit die Welt von einem Satan

Der Jude verleumdet die Nationalsozialisten in der ganzen Welt als Mörder und Judenmörder. Wenn die Nationalsozialisten nur ein klein wenig von dem wären, als was sie der Jude verschreit, dann wäre der Jude Norbert Frank nicht mehr am Leben. Dann wäre es ihm ergangen wie den schwarzen Frauenschändern in Amerika, die das Volk lyncht und an den nächsten Laternpfahl knüpft. Der 16 jährige jüdische Kinderschänder Norbert Frank wurde verhaftet. Er wird in einer Erziehungsanstalt untertauchen. Man wird sich vergeblich die Mühe machen, den Teufel in ihm zum Schweigen zu bringen. Norbert Frank hat gezeigt, wohin sein Weg geht. Nur durch die sofort durchgeführte Entmannung kann seine nichtjüdische Umwelt von den Verbrechen verschont werden, in die ihn sein Blut künftig zwangsläufig immer wieder hineinziehen wird.

Clara Viebig

Aus Sigila veri entnehmen wir die wenig bekannte Tatsache, daß die beliebte Schriftstellerin mit dem Juden Cohn verheiratet ist:

Als Fräulein Viebig 1896 den Verleger Theodor Cohn heiratete, weigerte sich zunächst ihre Verwandt-

schaft, am hohen Feste der Massenvermischung teilzunehmen, während natürlich die seine in corpore und freudig zusagte. Schließlich kündigten sich doch noch ein paar von ihren Verwandten an. Kurz vor der Feier ließ sich aber Cohn taufen und nun sagte ebenso empört über den Abtrünnigen wie einmütig seine Verwandtschaft ab, während die ihre, zwei Personen, wieder ausgeladen wurde; so beging Fr. Viebig die Hochzeit mit Cohn nur mit ihrer Mutter und einem Frühstück. Dem Bunde entstammt ein Sohn, für den die Eltern den Namen Viebig erbaten, was die Behörde ablehnte, weil eheliche Kinder in Deutschland nun einmal auf den Namen ihres Erzeugers zu hören hätten.

Wenn wir ihre Werke kritisch beleuchten, so finden wir immer den jüdischen Geist, der sie zum Bunde mit einem Juden trieb. So trägt ihr Hauptwerk „Wacht am Rhein“ den Stempel einer widerlichen Seine-Verhimmelung, „Naturgewalten“ wimmelt von Blutschande, Notzucht und Perverstitäten, „Weiberdorf“ entspringt aus entarteter Gemüte, alles Anreizstücke für das Publikum, das nach Ruditäten greift. Es ist schade, daß ein gutes Talent in dem jüdischen Schlamm erstickt muhte.

Christa-Maria Rod.

Das Kompaniegeschäft

Wendel und Schmul gründen zusammen eine Firma. Sie gehen zum Anwalt und beauftragen ihn, einen alle nötigen Paragraphen enthaltenden Geschäftsvertrag aufzusetzen.

Als ihnen am anderen Tag der Anwalt den Vertrag zum Unterschreiben vorlegt, weigert sich Schmul denselben zu unterzeichnen, weil er nicht vollständig genug sei.

Der Anwalt ist sehr erstaunt und beteuert dem Schmul, daß er doch nahezu das ganze Gesetzbuch hineingeschrieben hätte.

Schmul sagt zum Anwalt: „Segen Sie sich hin und schreiben Sie noch dazu, was ich Ihnen diktiere:“

„Wenn im Falle eines Falles — Gott soll's verhüten, was aber doch einmal sein kann und sein muß — Gott soll's geben, Konkurs ausbricht, dann — muß der Reingewinn in zwei gleiche Hälften geteilt werden!“

Wer den Juden kennt, der kennt den Teufel!

Julius Strelmer

Sein Abschied!



Der deutsche Gesandte in Dublin verabschiedet sich vom Apostolischen Nuntius

Dublin (Irland). Der deutsche Gesandte in Berlin, von Dehn-Schmidt, verabschiedete sich, um seinen Posten in Bukarest anzutreten. Bild zeigt den Gesandten von Dehn-Schmidt, während er den Ring des apostolischen Nuntius Dr. Bashral Robinson beim Abschied küßt.

Photo New York, Times

Jüdischer Schrecken vor der antisemitischen Internationale

Ein Jude schüttet sein verängstigtes Herz aus

Die Juden haben immer andere für sich kämpfen lassen. (Sie werden es auch immer so halten). Viele haben bis heute noch nicht begriffen, daß die marxistische Internationale in allen ihren Graden und Schattierungen von den Juden geschaffen wurde zur Wegbahnung für eine jüdische Weltherrschaft.

Die Erkennung der marxistischen Gefahr hat dazu geführt, daß in allen Ländern der Erde mehr oder weniger starke Kampforganisationen entstanden, die sich zum Ziele setzen, ihr Vaterland vor der Vergewaltigung durch das Judentum zu bewahren oder es aus der Juden Herrschaft wieder zu befreien. In Deutschland hat die Macht ergreifung des jüdengegnerrischen Nationalsozialismus bereits zu einer teilweisen Wrechung der Judenmacht geführt. Die Verhinderung einer schließlichen jüdischen Weltherrschaft ist aber nur zu erreichen, wenn die antisemitischen (jüdengegnerrischen) Bewegungen bei Wahrung ihrer eigenstaatlichen Sonderinteressen in ihren Oberleitungen sich verbinden und nach einheitlichen Grundfäden den Kampf gegen Alljuda weiterführen. Der Schaffung einer antisemitischen Internationale dient insbesondere die weitsehende Arbeit des „Weltdienstes“. Als im vergangenen Frühjahr die Nachricht in die Welt ging, daß in Nürnberg ein antisemitischer Weltkongreß stattfinden würde, beschäftigte sich die gesamte Judenpresse mit dieser Nachricht. Wie sehr die Juden die antisemitische Internationale zu fürchten haben, erfährt man aus einer Zeitung, in der der Jude nur zum Juden spricht und deshalb deutlicher wird als es der Fall ist, wenn er sich von Nichtjuden gesehen oder gehört weiß. In der in Warschau erscheinenden jüdischen Tageszeitung „Dajnt“ Nr. 135 vom 15. Juni 1934 schüttet der Jude Dr. Szajal K a r l e b a c h sein Herz aus. Hier der Artikel:

Die antisemitische Internationale

Vor noch nicht zwei Jahren habe ich in einer Notiz geschrieben: „Hitler wird an die Macht kommen“. Aber das ist nicht das Aergste. Wir haben schon Haman's (s. Buch Esther! Sch. d. St.) als Herrscher gesehen und wir haben schon Juden auf ihren Gräbern tanzen gesehen. Das Aergste ist nicht die Unterdrückung einzelner Juden, das Schlagen, das Pogrom, — das Aergste ist, daß Hitler vom Antisemitismus, von einem zurückgehaltenen Instinkt, dessen Menschen sich zu schämen pflegen — eine Ideologie gemacht hat.

Die Gefahr steckt nicht darin, daß man Juden schlagen wird (weil das immer eine lokale Erscheinung bleibt), die Gefahr steckt darin, daß das Schlagen von Juden eine Weltanschauung wird. Es wird mit den „liberalen Vorurteilen“ aufgeräumt, daß der Jude auch ein Mensch sei. Es wird jetzt Schluß gemacht mit all den Hemmungen (dem guten Gewissen, der Angst etc.), die bisher das antisemitische Gefühl eindämmten, das in jedem Voi lebt.

Und kaum ist es so weit, kaum wird ein niedriger Instinkt zu einer Idee erhoben, dann gibt es auch keine Grenzen mehr. Dann wird es, wenn nicht heute, so morgen, aufhören, eine speziell deutsche Bewegung zu sein, dann wird es eine die ganze Menschheit ergreifende Bewegung werden. Dann wird, dann muß diese Pest auf alle Länder übergreifen.

Weil alle Länder von Menschen bewohnt werden, in deren Herz der antisemitische Instinkt lebt. In allen Herzen lebt er — zurückgehalten durch Traditionen, von Zivilisation und Moral. Nicht dieser Damm, so ist ein Pogrom da. Wenn man aber aus dem tierischen Antisemitismus eine Weltanschauung macht, so hat man eine antisemitische „Internationale“. Heute haben wir sie schon, die antisemitische Internationale. Sie lebt schon, Gott sei Dank. Der Herr Streicher, der Herausgeber des „Stürmer“ und Regierungschef (Eine bewußt jüdische Fälschung! Sch. d. St.) der deutschen Provinz Franken, hat in seine Residenz eine Konferenz aller Antisemiten zusammengerufen. Auf dieser Zusammenkunft wird die fünfte Internationale gegründet werden, die Internationale zum Vernichten des Juden. (Sie ist inzwischen gegründet worden. Sch. d. St.).

Wahrlich — eine historische Stunde. Nicht nur deshalb, weil wir die Augenzeugen der Geburt der Internationale sind, welche keine kleinere Bedeutung haben wird, wie die erste und zweite seinerzeit hatten — nicht nur deshalb ist es eine historische Stunde.

Es ist auch deshalb eine historische Stunde, weil im ganzen großen jüdischen Tränenbuch bis auf den heutigen Tag kein solches Unglück zu verzeichnen war.

Es hat schon ärgere Verfolgungen gegeben, wie die heutigen, — aber keine antisemitische Internationale, keine gemeinsame Front, keinen gemeinsamen organisierten Angriff, wie ihn der kommende Kongreß vorbereitet, hat es bisher gegeben.

Es werden sich an ihm unter anderem beteiligen — die Hora-Leute aus Polen, die Eiserner Garde aus Rumänien, die Roth-Leute aus Frankreich, die Mosley-Leute aus England, die Deutschen aus Amerika, die Legionäre aus Litauen und Lettland, die Araber aus Syrien und Palästina etc. etc. Sie kommen alle aus Ländern, wo man

jetzt und im Mittelalter bereits Judenfeindschaft gekannt hat. Jetzt, wenn man eine antisemitische Internationale schafft, tritt diese Bewegung, in vielen Hinsichten, in ein vollkommen neues Stadium.

In einer Hinsicht wird sie — stärker als wir, stärker als unsere Kampfmittel. So lange, als sie ein sozialer Chooliganismus von örtlichen Chooliganen gewesen ist, konnten wir der Bewegung durch den Appell an Ruhe und Ordnung beikommen, durch den Appell an die Humanität, an die Regierungsbehörden und die Polizei. Der Kern der Sache ist folgender: einen einzelnen Dieb, einen einzelnen Verbrecher kann man fassen, weil seine Tat nur Zeugnis ablegt für seine persönliche verbrecherische Natur.

Und selbst wenn es zu einer Massenbewegung in einem Lande wird, kann man an benachbarte, an fremde Länder appellieren. Man konnte solche Störer der Ruhe

Die jüdische Schlange

Am 15. August fand in Zürich ein Kongreß der Schweizer Zionisten statt. Man hatte sich als Redner den bekannten englischen Zionistenführer Professor Brodsky aus Manchester geholt. Die Versammlung, in welcher man viele Prominente sah, fand im Konzertsaal der „Kaufleute“ statt und war schon lange vor Beginn überfüllt.

Gleich beim Einlaß kam es zu einem Auftritt zwischen den Besuchern und dem christlichen Aufsichtspersonal, da viele Juden sich weigerten, ihren Hut abzunehmen, was das Personal zur Aeußerung veranlaßte, daß es bei jüdischen Versammlungen niemals ohne, bezw. Extravaganzen abginge.

Der Redner selbst bedauerte, nicht in seiner Muttersprache, hebräisch bezw. englisch reden zu dürfen und bat wegen seiner schlechten deutschen Aussprache um Nachsicht.

Er sei, so betonte er einleitend, kein Freund von Polemiken und mit der festen Absicht gekommen, nur mit nackten Tatsachen aufzuwarten. Er machte kein Hehl daraus, daß der Zionismus sich in schwerer inner- und außenpolitischer Krise befinde und in der kommenden Zeit mit schweren Kämpfen zu rechnen sei. Innerpolitisch deshalb, weil im Judentum selbst immer noch starke Uneinigkeit sei und erinnerte anschließend hieran, daß die Römer vor 1800 Jahren den Kampf nicht gewonnen, sondern sich die Juden durch ihre Uneinigkeit ihnen ausgeliefert hätten.

Außenpolitisch sei aber noch eine größere Gefahr, weil die englische Regierung den zionistischen Forderungen immer mehr ablehnend gegenüberstehe. Man habe schon in

und Ordnung in einem kulturell nicht erwachsenen Staat diskreditieren, man konnte es so mit einem Rumänien, einem Tunis u. a. machen.

Sobald aber der Antisemitismus eine internationale Bewegung und der einzelne Chooligan der Vertreter eines weltumfassenden Kampfes wird, wie z. B. etwa der Arbeiter zum Vertreter des Klassenkampfes — mit dem Moment hört der Pogromschuschik schon auf ein einzelner Verbrecher zu sein und er wird — ein Kämpfer. Von diesem Augenblick ab — selbst wenn es gelingt, bei der Polizei zu bewirken, daß er eingesperrt wird, heißt es schon nicht mehr, daß ein Messerstecher seine rechte Strafe erhält, sondern, daß er für eine Idee ins Gefängnis kommt.

Und sobald der Antisemit zu einem international organisierten Kämpfer für eine Idee wird, dann hilft auch, natürlich, kein Appell mehr an ein benachbartes Land oder an einen Völkerverbund. Dann können wir ihm schon nicht mehr mit einer politischen Aktion beikommen. Der Antisemit steht dann auf gleicher Stufe mit anderen, er nimmt einen ehrenhaften, offiziell anerkannten Platz inmitten anderer Kämpfer für Ideen ein.

Erwägung gezogen, durch das englische Volk einen Druck auf die Regierung auszuüben; aus begreiflichen Gründen sei man wieder davon abgekommen.

Von einer Schließung der Einwanderertore könne keine Rede sein, aber die englische Regierung müsse in der Palästinafrage mit zwei Völkern rechnen. Hier die Juden, dort die Araber, deren Erbitterung gegen die jüdischen Unterdrücker von Tag zu Tag steigt. Er mußte zugeben, daß die arabischen Einwände, die Juden hätten das fruchtbare Land gekauft, bezw. an sich gerissen, während die Araber immer mehr auf unfruchtbare Höhen gedrängt werden, nicht ganz unrichtig seien, aber sie hätten ja ebenso gut vor Jahren das fruchtbare Land für sich erobern können.

Große Besorgnis bereite den Zionisten der vor zwei Tagen in der größten englischen Zeitung „Times“ erschienene Leitartikel, welcher sich der durch die Juden stark bedrückten Araber annimmt und das arabische Volk mit einem vor einer Schlange sitzenden Kaninchen vergleicht, zitternd jede Minute von der Schlange aufgefressen zu werden.

Professor Brodsky prophezeite dem Judentum für die nächste Zeit schwere Kämpfe, aus welchen es aber als Sieger hervorgehen wird, um von Palästina aus dann die Weltherrschaft übernehmen zu können.

Hier am Schluß dankte dem Redner langanhaltender Beifall, welcher noch erhöht wurde, als er die schönen (!) jüdischen Jünglinge und Mädchen im heutigen Palästina erwähnte. Fröh Brand.

Die verfehlte Protestversammlung

Zwei Tage nach der Machtübernahme Adolf Hitlers veranstalteten die Juden von Buenos Aires eine Protestversammlung gegen den Nationalsozialismus. Zehntausend Judenfüße watschelten durch die Straße Corrientes nach dem Lunapark, wo das Gemäusel stattfinden sollte. Die ganze Mißpoke hatte sich versammelt, um in unflätigen Ausfällen und erlogener Debe das Neue Deutschland und seine Führer zu verleumden. Die Niederträchtigkeit jüdischer Rabulistik sollte die Argentinier bewegen, einem Krieg gegen Deutschland teilnahmslos gegenüber zu stehen. Welchen Erfolg ihr Beginnen hatte, erfuhren die Juden auf der Stelle. Auf den ersten Plätzen erhoben sich ungefähr zwanzig Argentinier. Es war der Augenblick, wo diesen die Gemeinheit auf den Höhepunkt gestiegen schien. Sie streckten den rechten Arm aus zum Hitlergruß und riefen: Viva el fascismo! Viva Hitler! (Es lebe der Nationalsozialismus! Es lebe Hitler!)

Dieses tapfere Eintreten für Deutschland bezahlte der Wortführer der kleinen Schar mit einem Schädelbruch, da diese 20 Mann dem Angriff von 5000 nicht gewachsen sein konnten.

Weiterführung des antideutschen Boykotts durch den amerikanischen Gewerkschaftsverband

Die amerikanische „Chicago Daily Tribune“ berichtet aus San Francisco: Der amerikanische Gewerkschaftsverband hat auf seiner Tagung in San Francisco beschlossen, den Boykott gegen deutsche Waren fortzusetzen, den Faschismus zu bekämpfen und Flüchtlinge aus dem nationalsozialistischen Deutschland zu unterstützen. Der

Präsident des Verbandes William Green erklärte, daß die Gewerkschaftsorganisation ihre Proteste so lange fortsetzen werde, bis die rücksichtslosen Diktaturen in Deutschland und Italien beseitigt seien. Der amerikanische Gewerkschaftsverband steht unter Führung von Juden.

Wenn bloß nicht die Stricke reißen



Gott mer werd sich schon durchschaukeln, die Dummheit sterbt nicht aus

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

Lazarus Neften

Der Meineidsjude und Frauenschänder

Jud Neften schwört einen Meineid

In Nummer 43 veröffentlichte der „Stürmer“ unter der Ueberschrift: „Eine deutsche Frau kämpft um die Ehre“, einen erschütternden Brief, den Frau Charlotte Schulz-Ewerth an den „Stürmer“ geschrieben hatte. Frau Schulz-Ewerth war einmal die Gattin des kaiserlichen Gouverneur von Samoa, Dr. Erich Schulz-Ewerth. Nach dem Kriege drängte es den ehemaligen kaiserlichen Gouverneur von seiner Frau und seinen drei Kindern loszukommen. Da kein Grund zur Scheidung der Ehe vorlag, besorgte sich der Herr Gouverneur einen. Er verstand es so einzurichten, daß eines Tages bei seiner Frau der Jude Siegmund Lazarus Neften vorsprach. Die ahnungslose Frau fragte den Juden, was er wolle. Im Verlaufe der nur wenige Minuten währenden Unterredung wurde der Jude zu dringlich. Worauf die Frau den unverschämten Burschen aus ihrer Wohnung verwies. 14 Tage später erhielt sie die Scheidungsklage ihres Mannes zugestellt. In ihr stand, daß Frau Schulz-Ewerth, als Siegmund Lazarus Neften in ihrer Wohnung einen Auftrag erledigen wollte, ihn mit unsittlichen Anträgen belästigt habe! In der Scheidungsverhandlung beschwor der Jude seine erlogenen Aussagen. Der Jude Siegmund Lazarus Neften hat damals einen handgreiflichen Meineid geleistet.

Ein Meineid raubt dem Juden nicht die Ruhe des Gewissens. Am Vorabend des Jom Kippur, dem jüdi-



Siegmund Lazarus Neften

sehen Verjöhnungsfeste, das die Juden alljährlich im Herbst feiern, waschen sie sich im Kolnidre-Gebet von allen Meineiden rein, die sie das Jahr über vor nichtjüdischen Gerichten geschworen haben und im kommenden Jahre schwören werden. Das Kolnidre-Gebet lautet:

„Alle Gelübde und Verbindungen und Verbannungen und Verschwörungen und Strafen und Weinamen (der Gelübde), und Schwüre, welche wir von diesem Verjöhnungstag, der uns glücklich überkommen möge, geloben, schwören, zusagen und uns damit verbinden werden, die reuen uns alle (schon jetzt) und sie sollen aufgelöst, erlassen, aufgehoben und vernichtet und kassiert und unkräftig und ungültig sein. Unsere Gelübde sollen keine Gelübde und unsere Schwüre keine Schwüre sein.“

Dem Juden Siegmund Lazarus Neften fiel es also nicht schwer vor Gericht einen bereits „kassierten“ Meineid zu schwören.

Der Meineid des Juden Neften tat seine Wirkung. Die Ehe des Gouverneurs Dr. Erich Schulz-Ewerth wurde geschieden. Das Gericht sprach die Frau schuldig! Wem das Gericht in jener Verhandlung Glauben schenkte und welcher Kreatur sich ein ehedem kaiserlicher Gouverneur bediente, um von Frau und Kindern loszukommen, erkennt der mit Schaudern, der um das Leben des Juden Siegmund Lazarus Neften weiß.

Aus dem Leben des Talmudjuden

Nach der Judenrevolte des November 1918 tauchte Lazarus Neften in Berlin auf. Er kam aus Wien. Er wollte, wie tausende seiner Rassegenossen, die in jenen Tagen scharenweise in Deutschland einfielen, bei der Ausplünderung des deutschen Volkes sich ein Beutestück er-

gaunern. Der Jude Lazarus Neften hatte sein Glück schon in den verschiedensten Berufen versucht. Er war Ladenschwengel gewesen und hatte in Seifen und Schuhereme gelernt. In Berlin entdeckte er in sich plötzlich den „Künstler“. Er ging unter die Schriftsteller und schrieb für den Verlag Woffe Bücher, wie sie in jener Zeit von jüdischen Sublern geschrieben wurden. Dann landete er im Kabarett. Er spielte die „singende Säge“ im Kabarett zur „Silbernen Punschterrine“ in der Kurfürstenstraße. Dort scheint er unter Halbweltbuden, Dirnen, Zubältern und Spielern seinen Rassegenossen Bernhard Weiß, Vizepolizeipräsident von Berlin, kennen gelernt zu haben. Gleich zu gleich gefellte sich gern. Isidor Weiß und Siegmund Lazarus Neften wurden dicke Freunde. Der Vizepolizeipräsident von Berlin schrieb zu dem Buche seines Rassegenossen Neften, „Publikum und Verbrecher“, einem ganz üblen Machwerk, das auf die niedrigsten Instinkte im Menschen spekulierte und von der gesamten Öffentlichkeit als ein Skandal empfunden wurde, das Vorwort. Die Schriftstellerei trug nicht viel ein. Von den Büchern, die Siegmund Lazarus Neften schrieb, wollten nicht einmal die Juden etwas wissen.

Vizepolizeipräsident Isidor Weiß half seinem Freund Neften aus der Not. Eines Tages erscheint der Jude Neften im Berliner Polizeipräsidentium als gerichtlich beidigt Sachverständiger für Sicherheitsvorrichtungen und Klostertanlagen. Das letztere verschwieg er auf seiner Visitenkarte. Er nannte sich von jenem Tage an: Ingenieur S. Neften, gerichtlich beidigt Sachverständiger für Sicherheitsvorrichtungen beim Berliner Polizeipräsidentium, den Landgerichten und dem Kammergericht. Die Fachleute, viele Beamte des Polizeipräsidentiums, die arischen Richter, alles schüttelt den Kopf. Umsonst! Am Alexanderplatz regiert Isidor Weiß. Und der ist der Freund, der Spiel- und Hugenosse des „Sachverständigen“ Neften.

Das Martorium deutscher Frauen

Jud Neften verdient nun viel Geld. Er läßt sich seine „Sachverständigengutachten“ teuer bezahlen. Trotzdem hat er riesigen Zulauf. Die Firmen wissen, daß Isidor Weiß sein Freund ist. In den Gerichtskammern sitzen auch lauter Juden. Wer dann noch mit einem jüdischen Sachverständigen aufmarschierte, hatte den Prozeß von vornherein gewonnen.

Jetzt, da er Geld hatte, war der Jude Siegmund Lazarus Neften noch mehr hinter deutschen blonden Frauen her als früher. Lazarus Neften trug, wie jeder Jude, jene unstillbare Gier in sich, die die Jüdin auf seine Feine an ihrem Rassegenossen, dem jüdischen Schriftsteller Jakobowski beobachtete und folgendermaßen verherrlichte:

„Plötzlich entdeckte ich an ihm den typisch uralten Schmerzszug seiner Rasse. Es war ihm eine rachsüchtige Wonne, über die Frauen Macht zu zeigen, und nie martierte er höhnischer den Weiber, als wenn er sich rühmte, mit brutaler Kraft die feinen Frauen der blonden Edeltlinge unterjocht zu haben.“

Der Jude Lazarus Neften war wählerisch. Jung mußten die Frauen sein, an die er sich heranpürschte. Und aus guter, wenn nicht bester deutscher Familie stammen. Er verstand zu schmeicheln und den Gentleman zu heucheln, bis sie ihm ins Garn gingen. Dann erst erkannten seine Opfer, welchem Teufel sie in die Krallen gefallen waren. Er behandelte sie wie Hunde. Aus jedem Worte, mit dem er sie anbrüllte, sprachen Haß und Verachtung. Jene Verachtung, von der im Talmud geschrieben steht:

„Alle Nichtjüdinnen sind Huren.“ (Eben haazar 6, 8).

„Es darf der Jude die Nichtjüdin mißbrauchen.“ (Maimonides: Jad haafata 2, 2).

„Alles was ein Mann (Jude) mit dem Weibe tun kann, darf er tun. Er darf mit ihm verfahren wie mit einem Stück Fleisch, das vom Metzger kommt. Er darf es essen roh, gebraten, gekocht oder geschmort.“ (Talmud Nedarine 20 b).

Mit vier jungen, gesunden, schönen deutschen Mädchen ging der Talmudjude Lazarus Neften innerhalb weniger Jahre der Reihe nach die Ehe ein. Geschändet, gebrochen an Leib und Seele, blaugeschlagen warf er eine nach der andern aus dem Haus. Seiner ersten Frau Della, geborene Hoffmann aus Deutschmannsdorf (Schlesien) folgte Elly, geborene Bauer. Ihr schlug er am Morgen nach der Hochzeit mit der Faust die Zähne ein. Die Frau hatte ein unglaubliches Märtyrerleben durchzumachen. Ihr Vater starb aus Gram über das Schicksal seiner Tochter im Irrenhaus.

Die dritte Frau des Juden Lazarus Neften hieß Elisabeth, geborene Brehmer. Ihr Vater war Direktor der Spandauer Brauerei. Sie wurde abgelöst von Reinhold Bierer, der Tochter eines angesehenen Berliner Kaufmanns.

Die Hausverwalterin Frau Paschke, Berlin-Charlottenburg, Dernburgstraße 29 und der Hausverwalter

Mierke, Kuno-Fischer-Straße 14, in deren Häusern der Jude Neften mit seinen Frauen gewohnt hat, erinnern sich noch mit Schaudern an die Szenen, die sich in den Wohnungen des Juden abspielten. Des Nachts, bei weit geöffneten Fenstern, vergewaltigte er die Frauen, schlug sie mit der Hundpeitsche, schrie, brüllte und fluchte. In eine Flut gemeiner, wüster Schimpfworte mischte sich das Witzeln und Schluchzen der Mißhandelten. Solche Auftritte und Wutanfälle des Juden waren sehr häufig. Verschiedenemale alarmierten Nachbarn die Polizei. Die Hansherren kündigten dem Rohling die Wohnung. Vier deutsche Frauen hat der Jude Lazarus Neften an den Rand der Verzweiflung getrieben. Wieviele deutsche Mädchen dem Wüßling sonst noch durch die Finger gingen, wissen jene, die diesen Satan kannten.

Lazarus Neften! Typus des ewigen Talmudjuden, Meineidschwörer, Frauenschänder, Saboteur und Betrüger in einer Person. Helfershelfer in Ehescheidungsprozessen. Die Aussagen dieses jüdischen Großverbrechers vermochten ein Gericht zu bestimmen, eine deutsche Frau schuldig zu sprechen. Ein Urteil zu fällen, das dieser Frau ihren guten Ruf, ihre Ehre, ihr Vermögen, ihre Ruhe, ihren Glauben an Recht und Gesetz, kurz alles nahm. Das „Schuldig“, das einmal ein Gericht sprach, ist von Frau Charlotte Schulz-Ewerth bis heute noch nicht genommen worden. Ein neuer Gerichtsentscheid, der von der gemarterten Frau das entehrende „Schuldig“ nimmt, kann nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Der Jude Siegmund Lazarus Neften ist im März vorigen Jahres aus Deutschland geflüchtet. Er wußte warum. Er hält sich zur Zeit in Paris auf. Und ist einer der wütendsten Hezer gegen Deutschland. Einen ehemaligen kaiserlichen Gouverneur aber muß heute eine tiefe Scham darüber überkommen, eine solch verkommene Kreatur im Scheidungsprozeß gegen eine deutsche Frau als Zeuge benannt zu haben.

Robert Moses zum Parkkommissar der Stadt New York gewählt

Wie die „Newyorker Staatszeitung“ mitteilt, wurde der Jude Robert Moses, einer der fünf Kandidaten für den Posten eines Parkkommissars der Stadt Newyork, in der dritten Abstimmung des republikanischen Staatskonvents gewählt.

Juden beschmutzen das Nelson Denkmal in London

Wie das Blatt der englischen Faschisten (Mosley-Bewegung) mitteilt, wurde in London der Jude Max Samuel Levitas sowie der Jude Clifford-Cohen von dem Gericht zu 5 und 3 Pfund Sterling Strafe verurteilt, da sie an dem Nelson-Denkmal Aufschriften anbrachten, wie „Nieder mit dem Faschismus“, „Bekämpft den Faschismus.“

Sa, ja!



Unser Stern ist im Vergehen
Nirgends ist mer gern gesehen
Immer trüber werd die Chose —
Die Welt erwacht aus der Markose
Sie kennt mich langsam schon am Triff
Da kommt mer einjach nimmer mit

Die Chape Juden

Die N.S.-Verlags-Gesellschaft m. b. H. Abt. Deutscher Mittelstand, Frankfurt a. M., hat in Nr. 17 ihrer Zeitschrift „Deutscher Mittelstand“ die Firma Chape A. G., Köln, als ein jüdisches Unternehmen bezeichnet. Kurze Zeit später lief bei ihr folgendes Schreiben der Firma Chape A. G. ein:

An den
Verlag „Deutscher Mittelstand“
Frankfurt a. M.
Neue Mainzerstraße 8

Betrifft: Liste jüdischer Firmen in der Zeitschrift „Deutscher Mittelstand“.

In Ihrer uns überlieferten Veröffentlichung betreffend Liste jüdischer Firmen, in Nr. 17 Ihrer Zeitschrift bringen Sie auf Seite 9 am Schluß des Artikels eine Nachricht über eine angebliche Feststellung der Gau-Amtsleitung der NS. Pogo, Nürnberg, nach welcher wir ein jüdisches Unternehmen sein sollen. Da uns diese „Feststellung“ bisher noch unbekannt war und uns andererseits deren Inhalt sehr interessiert, bitten wir Sie um gest. Angabe, wo diese Feststellung veröffentlicht worden ist und gegebenenfalls um Zusendung einer Abschrift.

Mit deutschem Gruß
Stempel Chape
gez. Unterschrift.

Niemand weiß besser, daß die Chape A. G. ein jüdisches Unternehmen ist, als die Chapejuden selbst.

Trotzdem tun sie, als ob ihnen das etwas ganz neues und unbekanntes wäre. So frech können nur Juden sein. Die Chapejuden glaubten mit ihrer Frechheit der N.S.-Verlags-Gesellschaft in Frankfurt einen Schrecken einzujagen. Die Antwort, die die Chapejuden aus Frankfurt bekamen, sieht nicht darnach aus. Sie lautet:

Firma Chape A. G.
Köln
Hohe Pforte 9-11.

Wir bestätigen den Eingang des Schreibens vom 4. ds. Mts. Die Feststellung der Gau-Amtsleitung der NS. Pogo in Nürnberg ist in der Zeitung „Deutscher Mittelstand“ veröffentlicht worden, und wir können absolut nicht aus Ihrem Schreiben eine Erklärung finden, was diese Anfrage bedeuten soll. Im Uebrigen nehmen Sie zur Kenntnis, daß wir es ablehnen mit einer jüdischen Firma weiter zu korrespondieren.

Ihre Bemerkung in Ihrem Schreiben ist eine echt jüdische Frechheit, und wir werden diesen Brief an die richtige Stelle weiterleiten.

N.S.-Verlags-Gesellschaft m. b. H.
Abt. Deutscher Mittelstand.

Die Chape A. G. braucht in Zukunft keine Briefe mehr zu schreiben, in denen sie von „unbekannten“ Feststellungen, die sie sehr interessieren, heuchelt. Der Stürmer sagt ihr und aller Welt, was sie ist: die Chape A. G. ist ein jüdisches Unternehmen.

Jud Bugbaum von Weilheim

Wer mit der Eisenbahn von München nach Garmisch fährt, kommt durch das alte Städtchen Weilheim. Weilheim hat ein weites, aber armes Hinterland. Die kleinen Moorbauern und die Bergleute von den nahegelegenen Kohlenbergwerken haben nicht viel Geld imbeutel. Weil die wirtschaftliche Lage Weilheims also nicht allzu verlockend ist, wurde die Stadt vom Juden gemieden. Seit der Jude Harburger nach Palästina ausgewandert ist, hat Weilheim nur noch einen Juden. Aber der reicht! Es ist der Jude Bugbaum. Ein ganz gerissener, mit allen Wassern gewaschener Talmudjude, der die Weilheimer einweist nach allen Regeln der Kunst. Der Jude Bugbaum hat das „erste Konfektionshaus am Platz“. Er hat ein gutes Geschäft. Die Bauern kaufen bei ihm für ihre Huden die Kommunionanzüge und die Bergleute ihre Arbeitskleider. Die Weilheimer und die Bewohner der Umgebung geben sich ja alle Mühe richtige Nationalsozialisten zu sein oder zu werden. Eine Frage haben sie aber noch lange nicht begriffen. Die Judenfrage. Sie ist ihnen ein verschlossenes Buch mit sieben Siegeln. Sie glauben immer noch, was ihnen der Jude Bugbaum vorflunkert. Der sagt ihnen, daß er derselbe treue Deutsche sei, wie sie. Daß er einen anderen Glauben, eine andere Konfession habe, dafür könne er nichts. Wenn die Weilheimer und die Bauern, die zum Juden Bugbaum in den Laden gehen, sich einmal die Mühe machen würden, den Bugbaum genau anzusehen und sein Gesicht, seinen Kopf, seine Figur zu studieren, dann würden sie erkennen, daß der Bugbaum ein anderes Gesicht, andere Augen, andere Lippen, andere Ohren hat wie sie. Daß er einer anderen Rasse angehört. Daß er ein Fremder, ein Zugewandelter, ein Jude ist. Das wird er ewig bleiben. Auch dann, wenn er sich in der Stadtpfarrkirche katholisch taufen ließe. Darüber haben viele Weilheimer noch nie nachgedacht. Darum kann sie der Jude Bugbaum leicht an der Nase herumführen. Der Jude Bugbaum hängt bei jedem Anlaß riesige Fahnen aus seinem Haus. Er streckt die Hand zum Hitlergruß, ruft „Heil“ und ent-

wickelt einen Eisern, als ob er auf den Sieg der Nationalsozialisten gewartet hätte. Innerlich kocht er aber vor Haß und wünscht die Nationalsozialisten und das neue Deutschland zum Teufel und freut sich, wenn seine Rassegenossen in aller Welt zum Boykott der deutschen Waren aufrufen und dem neuen Deutschland auf seinem Weg zur Höhe alle nur erdenklichen Schwierigkeiten machen. Er läßt sich diesen Haß, den jeder Jude mit sich herumträgt, nicht anmerken. Sonst käme ihm ja kein Mensch mehr in den Laden.

So dann und wann mimt der Jude Bugbaum den „Wohltäter“. Da stiftet er etwas für einen guten Zweck. Ueber die Wohltätigkeit der Juden sagt Dr. Martin Luther:

„Tun sie aber etwas Gutes, so wisse, daß es nicht aus Liebe, noch dir zugute geschieht; sondern weil sie Raum haben müssen bei uns zu wohnen, müssen sie aus Not etwas tun. Aber das Herz bleibt und ist, wie ich gesagt habe.“

Und im Talmud, dem Geheimgesetzbuch der Juden, steht geschrieben:

„Es ist dem Juden verboten, dem Nichtjuden Almosen zu geben. Es ist aber gestattet, ihre Armen zu beschenken und ihre Kranken zu besuchen, damit die Nichtjuden sagen: die Juden sind gute Leute.“ (Tora dea 151, 11 und 12).

Wenn der Talmudjude Bugbaum von seinem Ueberfluß, den ihm die Nichtjuden ins Haus tragen, einmal einen Knochen hinwirft, dann ist Weilheim voll des Lobes. Am meisten rühmen seine Gutheizigkeit gewisse Kreise. Ihre Zuneigung zum Konfektionsjude Bugbaum geht so weit, daß sie ihn im Wirtshaus an ihren Stammtisch holen. Auf dem Heimweg lacht der Jude in sich hinein über die Dummheit mancher Weilheimer, die er so meisterhaft zu täuschen versteht und die heute noch nicht wissen, daß unser Volk einen großen Feind hat: den Juden.

Litauische Jüdin macht in Kommunismus

Aus Rowno wird mitgeteilt, daß vor einiger Zeit die wegen staatsfeindlicher Propaganda zu 15 Jahren Gefängnis verurteilte 21 Jahre alte jüdische Kommunistin Chodos, die Tochter eines reichen jüdischen Hausbesizers in Rowno, aus dem litauischen Gefängnis entflohen sei. Sie habe sich nach Rußland begeben, wo sie als litauische und jüdische Sprecherin im Moskauer Rundfunk Propaganda getrieben habe. Vor kurzem habe sich nun die Jüdin auf Grund falscher Papiere wiederum nach Litauen begeben und sei dort der Polizei in die Hände gefallen. Während des Verhörs habe sie auf das entschiedenste abgeleugnet, die gesuchte Kommunistin zu sein, obgleich ihr eigener Vater sie bei der Vorführung erkannt und zugegeben habe, daß es seine Tochter sei, habe die jüdische Kommunistin hartnäckig erklärt, den ihr gegenüberstehenden fremden Mann nicht zu kennen. Es wird noch ergänzend gemeldet, daß sich die Jüdin nun vor dem Gericht sowohl wegen der Flucht aus dem Gefängnis als auch wegen der Fälschung der Dokumente zu verantworten habe.

Die Mietsfäke des Juden Liebenthal

In einer seiner Dezembernummern des letzten Jahres hat der „Stürmer“ berichtet, wie der Jude Liebenthal den Friseur Pq. Josef Horak in Nürnberg bewundert hat. Dem Juden ist es bis heute noch nicht eingefallen, Horak von den wucherischen Mietzinsen etwas zurückzuerstatten. Es läßt den Juden kalt, daß Horak mit seiner kranken Frau sich mühsam durchs Leben schlägt. Trefflich unterstützt wurde der Wucherjude Liebenthal durch den Rechtsanwalt Dr. Wurzer. Dr. Wurzer war langjähriger Teilhaber der jüdischen Rechtsanwaltsfirma Erlanger in der Ludwigsstraße in Nürnberg. Wenn die nationalsozialistische Revolution nicht gekommen

wäre, säße er heute noch in der Judenkanzlei. Dr. Wurzer riet dem Juden Liebenthal, der einrenken wollte, ab, etwas an Horak zurückzuzahlen. Liebenthal und Wurzer scheinen zu glauben, die Angelegenheit sei in Vergessenheit geraten. Der Jude Liebenthal, der übrigens der Schwiegersohn des Juden Just in Oppenheimer, Tuchgroßhandlung an der Mauthalle, ist, hat für einen bescheidenen, in einer äußerst ungünstigen Seitenstraße gelegenen Laden sich jahrelang fünfhundert Mark Monatsmiete bezahlen lassen, während er für zwei Läden in den Jahren 1919 bis 1927 zusammen nur 225 Mark Monatspacht erhalten hat. Der Jude Liebenthal hat den deutschen Friseur Horak zu Grunde gerichtet. Ihn dafür zur Rechenschaft zu ziehen ist Aufgabe des Gerichts.

Eine deutsche Frau

Am 13. November 1934 feiert Frau Elisabeth Gopf (München) ihren 71. Geburtstag. Wenn der „Stürmer“ dieser Frau gedenkt, so hat dies seine besonderen Gründe. Frau Gopf ist seit langem treue Leserin des „Stürmers“. Als Julius Streicher das Gefängnis Stadelheim verlassen und das erste Mal wieder in München in Anwesenheit des Führers gesprochen hatte, ließ sie dem Stürmer-Streicher einen Lorbeerfranz überreichen, den sie mit ihren bescheidenen Mitteln gekauft hatte. Aufgewachsen mitten unter Juden war sie schon von Kindheit auf durch Erziehung ihrer Eltern Judenfeindin gewesen. Sie war immer eine kerndeutsche Frau und Soldatenmutter. Da sie immer Soldaten in Miete hatte, marschierten von ihrem Haus weg 365 deutsche Männer in den Krieg. Von 29 der Anmarschierlen weiß sie, daß sie auf dem Felde der Ehre geblieben sind. Grenzenloser Schmerz durchtobte diese Frau, als die Schande von 1918 über unser Vaterland hereinbrach. Im Jahre 1919 wurde sie Mitglied vom Schutz- und Trutzbund. Unendlich glücklich war sie, als sie schon sehr bald in Adolf Hitler den Retter der Deutschen erkannte. Sie hat Mitgliedsnummer 544. Und als sie 1923 sehr schwer erkrankt war und hörte, daß der Führer unter ihrer Wohnung im Sektionslokal sprach, da schleppte sie sich unter Anwendung ihrer letzten Kraft auf allen Vieren zum Fenster

und schrie ihr „Heil Hitler“ in die Herbstnacht hinaus. Und der unergründliche Glaube an die Sendung des Führers und die Wiedererhebung der Nation durch ihn halfen wohl mit dazu, daß sie gar bald wieder von der schweren Krankheit genas. Auch in wirtschaftlich schwerster Zeit stand sie immer auf der Sammelliste. Die Sammler wußten, daß sie nie nein sagte, wenn es galt, für unsere große, heilige Sache zu opfern. Wenn wir auch Schweres mitgemacht haben, sagt sie, so haben wir doch eine große Zeit erlebt.

Was man im Volk nicht verstehen kann

Dieber Stürmer!

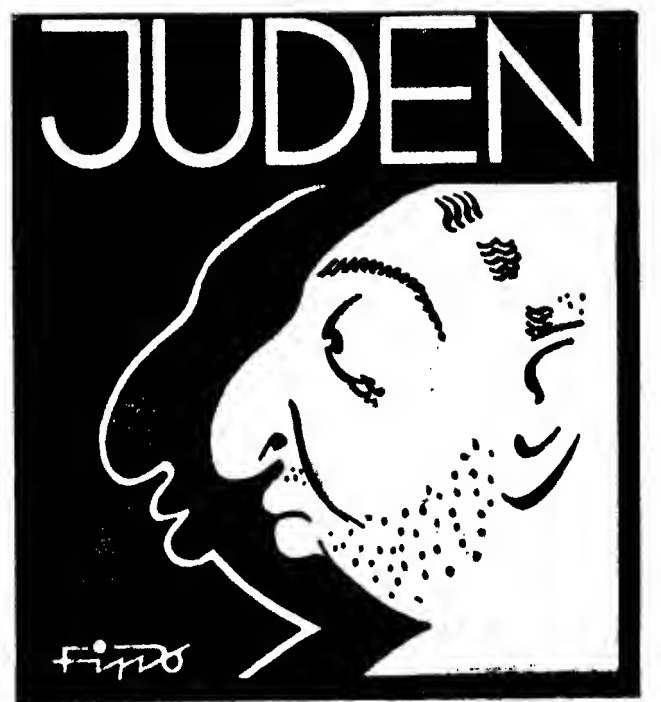
Gestern habe ich in einem Sportbericht gelesen, daß am Sonntag hier, in Stuttgart, ein Waldlauf stattgefunden hat. Auf der einen Seite hat sich dabei die Hitlerjugend und die S. A. beteiligt und auf der anderen Seite der Jüdische Frontkämpferbund. Ich für mein Teil halte eine Sportveranstaltung, bei der sich ein jüdischer Verein zusammen mit irgendeiner NS-Organisation beteiligt für ein heuliges Deutschland unwürdig. Heil Hitler! Pq. W. D.

Das deutsche Saarland unter dem Zwange von Versailles!

von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin, Gründer des Bundes der Saarvereine in: „Deutsches Volksbuch“ (De Vo Verlag Volksbuch G. m. b. H., Berlin). Preis 0,25 M. Dieses kleine Büchlein kommt gerade recht zur bevorstehenden Volksabstimmung an der Saar. In handlicher Form erörtert in ihm der Verfasser Verwaltungsdirektor Th. Vogel auf knappen 125 Seiten alle Seiten des Saarproblems. Auf Grund seiner reichen Sachkenntnis und Erfahrung im Saarkampfe erörtert er die geschichtliche, politische, wirtschaftliche und schulpolitische Seite der Saarfrage. Klipp und klar werden die sogenannten historischen Ansprüche Frankreichs auf die Saar zurückgewiesen. Das Niesenverbrechen, das in Versailles am deutschen Saargebiet begangen wurde, und der schamlose Betrug der französischen Machthaber von damals wird klar und eindringlich geschildert. In eindrucksvollen Sätzen zieht dann die Zeit der französischen Militärdiktatur über das Saargebiet, und die ganze nachfolgende qualvolle Leidenszeit des Saarlandes an uns vorüber. Noch einmal erleben wir alle Schrecknisse der Fremdherrschaft des Völkerbundes. Die Bedeutung der Volksabstimmung ist ein weiteres Kapitel in dem handlichen Büchlein. Zum Schluß formuliert der Verfasser klar und einprägnant die deutsche Saarforderung, die angesichts der ganzen Lage nur auf die Rückgabe des Saargebietes an Deutschland lauten kann, wenn das völkische Unrecht an der deutschen Saarbevölkerung wieder gutgemacht werden soll. Staatsrat Dr. von Halfern hat dem Buch, das vom Verfasser in erster Linie für die deutsche Jugend gedacht ist, als einer der Mitbeteiligten und Mitkämpfer um die Freiheit der Saar ein Vorwort geschrieben.

Beziehe den „Stürmer“ durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-N, Pfannenschmieds-gasse 19. — Haupt-schriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz und Georg Pefler, beide in Nürnberg. — Verantwortlich für den Gesamthalt: Georg Pefler, Nürnberg, Reichelsborferstraße 64. — Verlag: Hanns Köwig, Nürnberg-N, Pfannenschmieds-gasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-N, Pfannenschmieds-gasse 19. — Druck: Fr. Wöhringer (Zuh. W. Liebel), Nürnberg. M. N. 113 800 III. Bf.



stellen sich vor
Bestellschein

Ich bestelle hiermit..... Exemplare der Stürmerschrift 1
„Juden stellen sich vor“
58 Seiten stark mit 24 Zeichnungen von „Fitzo“.
Der Preis von 50 Pfg. zuzüglich 15 Pfg. Versandgebühren (zusammen 65 Pfg. pro Exemplar)
folgt anbei in Briefmarken voraus — ist auf Postcheckkonto 106 Nürnberg einbezahlt

(Wohnort) (Straße Nr.) (Datum)

Eigenhändige Unterschrift

Jeder Deutsche muß diese treffende Stürmerschrift lesen!



Outlet
fort angesetzt...

Täglich kommen enorme Mengen Waren herein!

Unser Lager ist größer denn je. Besuchen Sie uns. Wir bieten Ihnen gegenwärtig billige

Reste

Je früher Sie kommen, um so besser.

Stütz Outlet

Wäsche und Webwaren deutscher Fabriken

Marienstraße 5

N Ü R N B E R G

Fernsprecher Nr. 27154

Globus Hüte sind die Besten!

Schirme Mützen Pelze

Parlamentliche Verkaufsstelle

Nürnberg Ludwigstr. 29 (am weißen Turm)
Karolinenstr. 5 Tafelfeldstr. 40

*Es bleibt dabei -
die fränkische Frau
kauft sparend
bei Arendt!*

Nach wie vor die Riesen-Auswahl der feschesten Mode-Neuheiten für alle!

Nach wie vor die bekannt niedrigen Preise für gute Kleidung jeder Art!



Enorm billig!
Der flatte, ganz gefütterte Mantel mit grassem Pelz-Schalkragen bei Arendt nur **19⁷⁵**

Das jugendlich fesche Kleid in reiner Walle, mit neuartiger, flatter Schleife und Metallknöpfen verziert bei Arendt nur **12⁷⁵**

Der Frauen-Mantel in gutem Marengo, mit Biesen verziert, ganz auf Steppfüßen, bis größte Weiten bei Arendt nur **24⁷⁵**

ARENDDT

Unter Tausenden ebenso preiswerter und schöner Kleider können Sie wählen!

Schlankmachende Kleidung für starke Damen in allen Größen u. Preislagen

DAS GROSSE DEUTSCHE SPEZIALHAUS FÜR GUTE DAMEN U. KINDERKLEIDUNG NÜRNBERG KÖNIGSTRASSE 11

**DAS BESTE
IN FLEISCH- UND WURSTWAREN**

kaufen Sie zu billigsten Preisen
In den Verkaufsstellen der

JOSEF PACHMAYR

G. m. b. H.



Ist für Sie die richtige Bezugsquelle für Herren- und Knabenkleidung Sport- und Berufskleidung Große Auswahl Billig- Preise

Amtlich zugelassene Verkaufsstelle von SA-, St- und Ausrüstungen

Blindheim
NÜRNBERG KAISERSTR. 12

Die Schuhe dieses Monats



5²⁵

Grau o. braun Krokogummi-Überstiefel mit Knöpfen



Kragenstiefel, Riegelverschluss Warm gefüllt. Braun Roßchevr. 980, l. schwarz

8⁹⁰



10⁹⁰

Herrenstiefel. Echt Boxkalf mit Zw.-Sohle. Org. Good. W.



8⁹⁰

Org. Good. W. Herrenschuhe in schw. od. b. Boxk. od. Lack



10⁵⁰

Herrenschuh mit Breitrand. Echt Boxkalf Rahmenarbeit



7⁹⁰

Grau o. braun Huntingcalf m. Boxk. - Garnit.



10⁹⁰

Mönchschuh (Druckschnalle) grau od. braun Huntingcalf



9⁷⁵

Lamballeschuh imit. Eidechse m. LXV.-Absatz



Kreechel

Das Schuhhaus am Josephsplatz

Die ersten „Stürmer“-Inserenten

Elegante Oberhemden 5.50 4.95 3.95 3.50
 Mode-Sporthemden 5.50 4.50 3.50 3.25
 Elegante Binder 3.50 2.50 1.50 1.—
Seyschab-Hennenhofer
 Tafelfeldstr. 18 Josephsplatz 12 Allersbergerstr. 70

Den eleganten Damenhut nur von
Timme & Co. Spitalgasse 9
 Putz-en gros: Spitalgasse 1 (1. Stock)

30 Speise-Zimmer
 unterstelle zu besonders billigen Preisen dem Verkauf
MÖBEL-WÜST
 Hauptgasse 9-12
 Ehestandortarbeiten

Noch billiger ist Qualität
 sagen lachenden Gesichtes unsere zufriedenen Kunden. Wir haben nichts hinzuzufügen, denn daß wir mit Darbietung bester Leistungen größte Preiswürdigkeit verbinden, erhellt die Tatsache, daß sich unser Kreis begeisterter Kunden seit Geschäfts-Bestehen ständig erweitert. Schließen auch Sie sich diesem Kreis an und erproben Sie die „Gute Damen- und Herren-Kleidung aller Art bei
Joseph Heinrichs
 Nürnberg
 Allersbergerstraße 33 und Königstraße 17 an der Lorenzkirche
 Erstes und ältestes nationalsoz. Geschäft der Branche am Platz

Die Uhr für's Heim
 Standuhren - Hängeuhren
 Tischuhren - Küchenuhren
 Großes Lager - Versand überallhin
 Armband- u. Taschenuhren
 Elg. Fachwerkstätte - Gegründet 1900
UHREN-SCHOLL
 Nürnberg-S, Ziegelgasse 26
 früher Villingen, Schwarzwald

Hotel Pfälzer Hof
 Das Lokal der braunen Front
Hotel-Restaurant und Café
 Preise der Zimmer von 2 Mk. aufwärts
 Fließendes Wasser

Dampfwäscherei
Heinrich Fleischmann
 Comeniusstraße 6 Telefon 41734
 liefert bei schonendster Behandlung tadellos gewaschene Damen- u. Herren-Leibwäsche, Gardinen u. Nähwäsch.
Zu Weihnachten!
 Bilder in gr. Ausw. u. zu bill. Preis. v
Bilder-Schardt
 Färberstr. 29, neben d. Gulaschhütt'
 jetzt:
Otto Winter
 Nürnberg
 Spitalplatz 17

Betten reinigt Betten-Böhmer
 Größte Anlage am Platze Handlirferstraße 4
Küchen-König Galgenhofstrasse 36
 Alias für die Küche

Eckelt & Beck beim weißen Turm um's Eck
 Kleiderstoffe / Mantelstoffe
 Baumwollwaren / Wäsche
 Spezialität:
 Herrenhemden nach Maß

Das anerkannte Haus der größten Auswahl
 Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinen-Fabriken
 Defnersplatz 12 Nürnberg Josephsplatz 21
 in allen Preislagen
Bettdecken, Steppdecken, Reisdecken, Diwanddecken, Zierdecken, Schlafdecken, Autodecken, Tischdecken
 Besichtigen Sie bitte unsere 9 Schaufenster. Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine.

Karl Vorgeh
 Uhren und Goldwaren
 Nürnberg - O
 Allersbergerstraße 75
 Besucht das alte Partielokal
„Drei Mohren“
 Allersbergerstraße 21
 Pfg. Biber

Möbel Beer
 Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer, Esszimmer
 Ehrlich'sche Lehranstalt werden in Zahlung genommen
 Nürnberg - A. Sudenstraße 61

Brauchst Du Wäsche, geh zu Ulmer!
 das altbekannte Herren-Artikel-Geschäft in der Färberstraße

Städtische Sparkasse Coburg
 gegründet 1821
 Filialen: Ebern-Baunach, Scheßlitz
 Nürnberg: Luitpoldstr. 13
 Nebenstellen: Kronach, Lichtenfels
 Die Sparkasse der Stadt Coburg, der ersten Stadt im Reich, die Hitler im Jahre 1922 mit seinen SA-Hundertchaften eroberte und seitdem während der Kampfzeit der Vorreiter war für den Nationalsozialismus, ist eine der ältesten und größten Sparkassen Bayerns. Sie hat unter der langjährigen nationalsozialistischen Leitung einen mächtigen Aufschwung genommen.

Darlehen
 nach leicht tragbarer Sparzeit durch
Kyffhäuser
 Finanzierungs-G. m. b. H.
 Nürnberg O, Bahnhofstraße 9
 Zweckparunternehmung
 (nicht in Zusammenhang mit dem Deutschen Reichskriegsverband Kyffhäuser)
 Nationale Mitarbeiter gesucht

jetzt Aufseßplatz
Herren-Konfektion
WAHRMANN AM AUFSSESSPLATZ

Die guten und billigen Möbel finden Sie seit 30 Jahren im Fachgeschäft bei
Möbel-Sellner
 Allersberger Straße 87
JAKOB MEIER
 orthopädische Schuhmacherei
 Wirthstraße 19 / Tel. 43764
Wetterfeste Lodenmäntel
 für Herren, Damen und Kinder kaufen Sie am besten im ältesten Loden-Spezialhaus **Heinrich Büchner**
 Nürnbergs
 Bucher Straße 3, Telefon 23352

Bis 1. Dezember 1934
 erhalten Sie „Der Stürmer“ gratis zugestellt, wenn Sie uns rechtzeitig nachstehenden Bestellschein einsenden:
Bestellschein Unterzeichneter bestellt Deutsches Wochenblatt
„Der Stürmer“ Herausgeber Julius Streicher Bezugspreis monatlich 90 Pfennig einschließlich Postbestellgeld
 ab: _____
 Name: _____
 Wohnort: _____
 Straße: _____

Herren-Schnürstiefel
 In schwarz Rindbox, kräft. Ausführung, breite bequem. Form, Derby-schuh
 Gr. 40/46
7.90

Bequemer Zugstiefel
 gute Strapazierqualität, in schwarz Box-calf, Gr. 40/46
 12.50
 in Rindbox
10.50

PÖHLMANN
 Versand gegen Nachnahme ab 20.— RM. portofrei
 Verlangen Sie kostenlose Zusendung unseres Winterkataloges

Herren-Sportstiefel
 in schwarz od. braun Rindbox mit Zwischensohle, wasserdichtes Futter
 Gr. 40/46
7.90

Kräftiger Sportstiefel
 in schwarz od. braun Waterproof, Doppelsonhle, Wetterrand und Pilzstrellen
 Gr. 40/46
12.50